

Apothekerwesen und Museum Physicum

In der Gruppe der Pharmaziealtertümer dominiert die alte Weinberger Schloßapotheke. Sie wurde von Maria Franciska Gräfin von Thürheim (1669 bis 1751) um 1700 gegründet und befand sich bis Kriegsende in einem runden Turm des ehemals mit allerlei Kunstsammlungen ausgestatteten Schlosses Weinberg bei Kefermarkt (OÖ.). In den Nachkriegsjahren wurde sie nach schweren Beschädigungen und Verlusten in der Besatzungszeit vom OÖ. Landesmuseum erworben. In mühevoller Kleinarbeit gelang es, die Apotheke nach vorhandenen alten Aufnahmen zu restaurieren und in ihrer ursprünglichen Gestalt wieder aufzubauen. Der Bestand an Salbgefäßen, Flaschen, Dosen und Laborgeräten hat wohl manche nicht mehr ersetzbare Einbuße erlitten; der verbliebene Bestand hat jedoch noch ausgereicht, das ehemalige Raummilieu wieder zu rekonstruieren. Auf den vielen Flaschen und Gefäßen sind teilweise noch die Namen des ehemaligen Arzneiinhaltes zu lesen. Die reichen Vorräte an alten Drogen und Kräutern, die ehemals in den Läden untergebracht waren, haben die Besatzungszeit leider nicht überstanden. Über dem in schwerem Barock ausgeführten Rezepturtisch hängen noch einige Kuriositäten des ehemaligen Apothekergewerbes und auf dem Fensterbrett stehen noch verschiedene Geräte und Instrumente zur Herstellung von Arzneien.

In der anschließenden Großvitrine sind zahlreiche Einzelstücke aus

alten oberösterreichischen Apotheken zusammengetragen. Erwähnenswert sind besonders die schön dekorierten Standgefäße aus Porzellan, Steingut, Glas und Holz. Einige Reiseapotheken enthalten noch das komplette Inventar an Medikamenten und ärztlichen Instrumenten ehemaliger Bader. Verschiedene Geräte und Gefäße aus oberösterreichischen Apotheken bringen uns in Erinnerung, wie mühevoll früher der Beruf des Apothekers war, da dieser seine Pillen, Salben und Tinkturen selbst herstellte. Eine kleine Sammlung alter ärztlicher Instrumente, besonders Klistier- und Vaginalspritzen aus Zinn, weiters Schröpfinstrumente, ärztliche und zahnärztliche Requisiten geben Kunde, welchen Weg ärztliche Kunst und Hygiene in den letzten Jahrhunderten zurückgelegt haben.

Beim Eingang hängt ein Ölbild von Barthel Bruyn, das einen Apotheker mit dem gleichen Salbgefäß zeigt, wie es in unseren Sammlungen zu sehen ist. Kostüm und Haltung lassen erkennen, welche Ansehen das Apothekergewerbe schon damals genoß.

Der größere Teil des Schausaales ist physikalischen Instrumenten aus den letzten zwei Jahrhunderten gewidmet. Die hier gezeigte Sammlung bildet einen Querschnitt durch den Restbestand des physikalischen Kabinetts des Jesuiten-Lyzeums von Linz, in der zeitgenössischen Literatur unter dem Namen Museum Physicum bekannt. Das repräsentativste

Stück ist wohl die große, 3,1 m hohe Scheibenelektriermaschine, die im Auftrag der oberösterreichischen Landstände nach Plänen des gelehrten Jesuitenpaters F. X. Racher im Jahre 1794 von J. Jechl in Krummau in Südböhmen für dieses Institut angefertigt wurde*). Auf der einen Seite der Maschine steht der große Konduktor, ein auf einem eigenen, geschwungenen Tisch montiertes, imposantes Messinggestänge zur Aufnahme des aus der Elektriermaschine kommenden Stromes. Auf der anderen Seite stehen vier schön ausgeführte klassizistische Kästen mit je 25 Leidnerflaschen zur Speicherung der von der Maschine produzierten Energie. Die Maschine imponiert nicht nur durch ihre Größe, sondern auch durch ihre kunstvolle Ausführung und ist vielleicht das großartigste Instrument dieser Art, das heute ein Museum sein eigen nennen kann.

Neben der Elektriermaschine steht das noch funktionierende Planetarium des Linzer Uhrmachers Seitz aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, das überzeugend zum Ausdruck bringt, daß in jener Zeit auch in Linz mancher Uhrmacher mehr war als bloß ein Handwerker seines Faches.

Die in vier Vitrinen untergebrachten Instrumente dienten für Versuche zur Mechanik, Optik, Akustik und insbesondere für die damals in das Blickfeld der Forschung tretende Lehre von der Elektrizität. Unter ihnen soll vor allem das mit kunstvoll geschnitztem Rokokoornament (Rocaille) verkleidete Monochord besonders hervorgehoben werden.

Eindrucksvoll sind auch die beiden großen parabolischen Hohlspiegel mit klassizistisch dekoriertem Sockel und goldbelegtem Reflektor, die bei Versuchen zur Akustik und Wärmestrahlung Verwendung fanden.

Zwei intermittierende Brunnen, jeder auf einem eigenen, schön gearbeiteten Tischchen postiert, gleichen eher Brunnendenkmälern als physikalischen Instrumenten. Der barocke Erd- und Himmelsglobus von Valk mit je einem stilvollen, zeitgleichen Podest, die vier geschmackvoll ausgeführten Quecksilberbarometer an der Wand und der die Gestalt eines geflügelten Merkurs tragende, auf einem Seil in der Fensternische freischwebende Äquilibrist zeigen das Bestreben der damaligen Zeit, nicht einmal bei einfachen Lehrmitteln auf eine geschmackvolle und harmonisch ausgewogene Ausführung zu verzichten.

Daher fügt sich dieses, einer ganz anderen Sphäre angehörende Sammlungsgut harmonisch in den Gesamtrahmen des Schloßmuseums ein und läßt den Besucher, der, aus dem Kunstgewerbesaal kommend, diese Sammlung betritt, kaum eine merkliche Milieuwandlung empfinden. An der Wand das Porträt Franz Xaver Rachers (1730 bis 1802), des Begründers dieses ehemals mehr als 1000 Instrumente umfassenden Museums Physikum, der in Linz als Professor der Physik wirkte und sich diesen großartigen Lehrapparat geschaffen hat. JOSEF REITINGER

*) Das Herstellungsjahr 1794 ist archivalisch gesichert; bei der auf der Maschine angebrachten Datierung handelt es sich offenbar um einen Fehler in der Gravierung.



108

108 Apotheke aus dem Schloß Weinberg bei Kefermarkt, um 1700, W 1 bis 236.

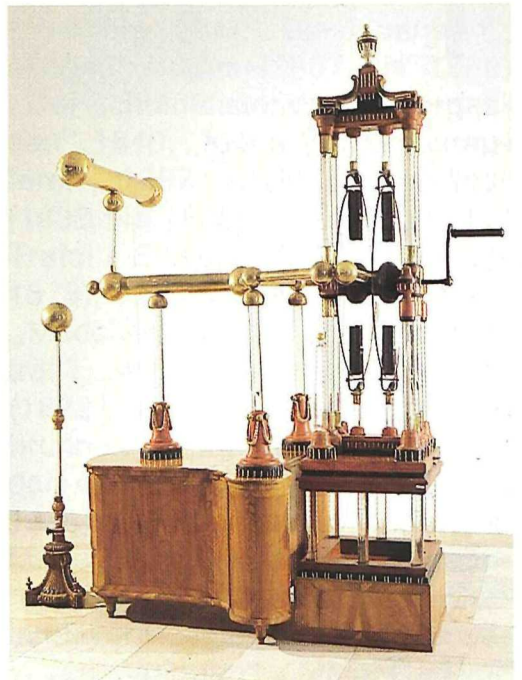
Die Apotheke wurde um 1700 von Marie Franziska Michaela Gräfin v. Thürheim, geb. Gräfin v. Kuefstein (1669 bis 1751), für das Schloß Weinberg gegründet, wo sie sich

auch bis zum Jahr 1952 in einem runden Turmzimmer befand. Die Apotheke ist mit den vorhandenen Originalregalen, Standgefäßen aus Keramik, Glas und Holz, den Laborgeräten und dem dazugehörigen Rezepturisch mit insgesamt ca. 200 Einzelteilen noch ziemlich vollständig erhalten. R.

109

109 Große Elektrisiermaschine, 1794, von J. Jechel, Krummau, Höhe 315 cm, Ph 185.

Besteht aus zwei runden, durch Handkurbel drehbaren Glasscheiben (Durchmesser 1 m), deren Achse beiderseits auf je zwei Glassäulen ruht. Reibzeug mit Leder gefüttert. Die Maschine ruht auf einem aus sechs Glassäulen bestehenden Sockel mit 85 cm Höhe. Signiert. Die Maschine wurde unter Anleitung F. X. Rachers 1794 von J. Jechel aus Krummau erbaut und von den oberennsischen Landständen dem Jesuitengymnasium in Linz gewidmet. Zur Maschine gehören noch ein großer Konduktor und vier Batteriekästen mit je 48 Leydenerflaschen. Klassizistischer Stil. R.





110

110 „Brunnen der brüderlichen Eintracht“, um 1790, von J. Jechel, Krummau, Höhe 112 cm, Ph 180.

Das als physikalisches Instrument gedachte Gerät ist in der Art eines klassizistischen Brunnendenkmals (aus grünmarmoriertem Holz) gestaltet. Der Brunnen wird von einem birnförmigen Wasserreservoir aus Glas bekrönt, darauf als Abschluß eine geschnitzte Meeresjungfrau mit Harfe. Aus diesem Reservoir fließt das Wasser durch Messingrohre in vier kelchförmige Gläser ab. Der Brunnen steht auf einem dazugehörigen runden Tischchen aus Kirschholz, um 1790 von J. Jechel aus Krummau angefertigt. Höhe ohne Tisch 112 cm. R.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsführer und zur Geschichte des Oberösterreichischen Landesmuseums](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [1978](#)

Autor(en)/Author(s): Reitinger Josef

Artikel/Article: [Apothekerwesen und Museum Physicum 155-158](#)